

beherbergten, auch auf diesem Wege nochmals Dank! Hoffen wir, daß sich die erhaltenden Aktivitäten an den oft vom Verfall bedrohten Ruinen des Elsaß in Zukunft noch steigern lassen, ohne daß die Wiederaufbau- und Betonbegeisterung mancher Regionen der Bundesrepublik über die Grenze schwappt. Denn gerade in der Unberührtheit von verfälschenden Eingriffen liegt einer der ganz besonderen, weil selten gewordenen Werte der Burgenland-schaft Elsaß!

Thomas Biller

Anmerkungen

- ¹⁾ B. Metz, Le château et la ville de La Petite-Pierre/Lützelstein dans les sources écrites médiévales, und Th. Biller, Lützelstein/La Petite-Pierre, Die mittelalterliche Baugeschichte von Burg und Städtel, in: *Etudes Médiévales, archéologie et histoire*, Bd. 4, 1988 (Bezug: Société d'Histoire et d'Archéologie de Saverne et environs, 46, rue de la Garenne, F 67700 Saverne, ISSN 0758-3362).
- ²⁾ Verantwortlich für die Ausgrabung sind B. Haegel und R. Kill; Zwischenberichte und Ergebnisse der historischen Begleitforschung sind u. a. in den *Etudes Médiévales* (vgl. Anm. 1), Nr. 1, 1983 (vier Beiträge), Nr. 2, 1984 (Notiz), Nr. 3, 1985 (3 Beiträge) und Nr. 4, 1986-87 (Notiz) erschienen. Ein kleiner Führer ist 1987 erschienen (B. Haegel, R. Kill, Château fort du Daubenschlagfels, 20 S., m. weiterer Lit.; Bezug: *Association Pro Daubenschlag*, 3, r. de Marmoutier, Otterswiller, 67700 Saverne).
- ³⁾ Dieter Barz, Alzey, bot einige Ergänzungen zur Erforschung der Hebeteknik bei Buckelquadern; vgl. D. Barz, Hebewerkzeugspuren an Burgen mit Buckelquadermauerwerk im Elsaß und in der Pfalz, in: *Etudes Médiévales*, Nr. 4 (vgl. Anm. 1).
- ⁴⁾ Vgl. Anm. 1 und 2.
- ⁵⁾ A. Bekiers, Bodo Ebhardt 1865–1945, Architekt, Burgenforscher, Restaurator, (phil. Diss. TU Berlin 1983), Berlin 1984, behandelt sehr quellenreich und mit interessanten Rückschlüssen zur Vorgeschichte des Wiederaufbaues leider nur eben diese, nicht aber den Wiederaufbau selbst seit 1900.
- ⁶⁾ Hoh-Egisheim wird hier als drei Burgen gezählt!
- ⁷⁾ Grundlegende, neuere Veröffentlichungen: C. Wilsdorf, Le château de Haut-Eguisheim, in: *Congrès archéologique de France* 136, 1978 (ersch. 1982), S. 54–175, sowie ders., Le château de Haut-Eguisheim jusqu'en 1251 (Régestes), in: *Revue d'Alsace* 106, 1980, S. 21–36.

20. Burgenseminar

Es mag bei wissenschaftlichen, ausschließlich von Fachkollegen besuchten Kolloquien nichts Ungewöhnliches sein, wenn diese, über Jahrzehnte hinweg in regelmäßigen Abständen durchgeführt, ihre Teilnehmerschaft finden. Daß aber eine Veranstaltung, die sich an Laien wendet, wenn auch an burgenbegeisterte, seit nunmehr 20 Jahren regelmäßig in der Woche nach Ostern – anfangs zu Beginn der Sommerferien – zwischen 25 und 50 Teilnehmer versammelt, ist wohl doch der Erwähnung wert.

1970 in der Heimvolkshochschule Schloß Dhaun bei Kirn an der Nahe mit Unterstützung der Deutschen Burgenvereinigung gegründet, dann 1981 ganz in die Trägerschaft der Deutschen Burgenvereinigung übergegangen und auf die Marksburg verlegt, stand jedes dieser 20 Seminare, deren Dauer anfangs 5, später 4 Tage umfaßte, unter einem Generalthema, dem sich die einzelnen Referate, die gehalten und anschließend ausführlich diskutiert wurden, und, soweit das möglich war, auch die Exkursionen unterzuordnen hatten. Es sei nicht verschwiegen, daß das durchaus auch zuweilen bei Teilnehmern oder anderen Burgenfreunden, die gerne einmal ihr Spezialgebiet, das nur eben leider nicht

in den Kontext paßte, vorgestellt hätten, zu Verärgerungen geführt hat.

Die Vielfalt der Seminarthemen kann hier nicht dargestellt werden. Durchgängiger Gesichtspunkt war es, die Burgen nicht nur aus einem bestimmten Aspekt heraus, etwa dem des Architekten, des Historikers, Kunsthistorikers oder Genealogen zu betrachten, sondern sie ganzheitlich zu sehen, in ihren mehrfachen Funktionen und vielfältigen Antworten auf die Herausforderungen, die sich daraus ergaben. Das bedeutete auch den Verzicht auf räumliche Einschränkungen. Natürlich war es der Idealfall, wenn die Seminarteilnehmer die Anlage, die am Nachmittag zuvor ausführlich in einem Referat behandelt worden war, am nächsten Tag dann besichtigen konnten, aber im Grunde bestanden auch keine Hemmungen, Anlagen in Irland oder der Ägäis oder gar der Sowjetrepublik Armenien heranzuziehen, wenn es denn das Verständnis förderte.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß eine solch eingefahrene Institution wie „das Burgenseminar“ auch mehrmals in der Gefahr war, zu einer geschlossenen Gesellschaft derer zu werden, die „immer schon dabei waren“. Aber es sind dann doch immer noch rechtzeitig genug neue Teilnehmer dazugestoßen, haben andere Fragestellungen eingebracht und alte neu zur Diskussion gestellt. Als der Unterzeichner 1970 zum ersten Burgenseminar nach Schloß Dhaun einlud, hat er nicht gedacht, daß der Stoff dann für weitere 19 mehrtägige Seminare reichen würde, aber Wiederholungen hat es bei den Referaten bisher überhaupt nicht gegeben, wichtige Anlagen wurden zwar zuweilen schon mehrfach besucht, aber das war oft auch schon durch die denkmalpflegerische Entwicklung zu rechtfertigen, die sie inzwischen genommen hatten.

Und so war denn auch das 20. Burgenseminar nicht als Nostalgieveranstaltung angelegt. Ein Rückblick des Unterzeichners auf „20 Jahre Burgenseminar“ war die einzige Konzession an die runde Zahl, ansonsten wurde mit dem Generalthema „Zur Entwicklung der Burgenkunde“ ein bisher kaum behandelter Komplex aufgegriffen. Elisabeth Castellani-Zahir, Basel, sprach über „Bodo Ebhardt als Burgenforscher“, Udo Liessem, Koblenz, über „Oberst August von Cobausen und die rheinische Burgenforschung“, Dr. Ernst-Rainer Hönes vom Kultusministerium des Landes Rheinland-Pfalz über die *Denkmalpflege an Burgen*, Dr.-Ing. Dankwart Leistikow, Dormagen, über den *Burgenforscher Julius Naerber*, während abschließend Dr. Busso von der Dollen, Marksburg, mit seinem Referat „Die Umsetzung einer Burgeninventarisierung in eine Deutsche Burgenkarte“ den Blick in die Zukunft wandte. Anders als sonst üblich führte dieses Mal die erste halbtägige Exkursion nicht zu der Marksburg benachbarten Burgen, sondern in das *Landeshauptarchiv Koblenz*, wo Archivdirektor Professor Dr. Franz-Josef Heyen die Seminarteilnehmer zunächst durch das Archiv führte und dann Dr. Johannes Mötsch darstellte, wie „Burgenkunde anhand von Originalurkunden“ betrieben werden könne. Die ganztägige Exkursion am nächsten Tag führte dann zur Burg Eltz, der Ehrenburg, der Burg Rheinfels und dem Pfalzgrafenstein.

Bernd Brinken

Hinweis: Das 21. Burgenseminar findet wieder in der traditionellen Woche nach Ostern 1990 statt. Das Seminarthema steht noch nicht fest. Interessenten, die noch nicht an diesen Seminaren teilgenommen haben, können sich an die Marksburg wenden, um etwa im Februar 1990 eine Einladung zu erhalten.